

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

13.12.1834 (Nr. 345)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 345.

Samstag, den 13. Dezember

1834.

Baden.

Kastatt, 8. Dez. Eine zahlreiche Gesellschaft hiesiger Einwohner hatte das Vergnügen, bei Hügelshaus am Rhein das, für Rechnung der Herren Caspar und Semlin aus Kapperschwyl, in Manchester erbaute eiserne Dampfboot „der Vulkan“ zu sehen. Das Boot wurde in Stücken nach Selby am Humber transportirt, dort zusammengesetzt, und von obigen Unternehmern selbst nach Hull und Rotterdam und dann den Rhein herauf geführt. Sie trachten damit Basel zu erreichen, es dort wieder zu zerlegen, und auf der Achse nach Zürich zu führen; die innere Einrichtung und Verzierung soll erst in Zürich gefertigt werden.

Das Schiff und dessen Maschinen sind ein wohl gelungenes Meisterstück, welches den Unternehmern Ehre macht; es ist ganz von Eisenblech zusammengesetzt, von eisernen Rippen gehalten, und hat zwei Maschinen, jede von 25 Pferdekraft. Die Bauart ist ganz neu und soll bedeutende Ersparung der Brennmittel gewähren. Die Ueberfahrt von Hull bis Rotterdam haben die Herren Caspar und Semlin in 34½ Stunden bewerkstelliget.

Deutscher Bund.

Bonn, 4. Dez. Die ängstlichen Besorgnisse, daß aus den Wiener Kongreßverhandlungen noch verschärfte Maßregeln gegen öffentliche Blätter und gegen die Schreibfreiheit überhaupt hervorgehen würden, scheinen sich nicht zu bestätigen. Man hört, daß das Recht, wonach Schriften über 20 Bogen zensurfrei sind, ungeschmälert bleibt. In Betreff der periodischen Blätter soll das Zensuramt in seiner ganzen Bedeutung erkannt, und bestimmt worden seyn, daß dasselbe nur Männern von erprobter Fähigkeit und Besinnung, die eine entsprechende ehrenvolle Stellung im Staatsdienste behaupten, zu übertragen sey. In jedem Staate, wo solches nicht bereits besteht, soll ein Oberzensurkollegium geschaffen werden, das die Ausübung der Zensur überwacht, und zugleich Beschwerden der Schriftsteller erledigt, falls durch die Landesgesetzgebung hiesfür nicht anderweitig gesorgt ist. Zensurstrafen sollen nirgends mehr geduldet werden. Bei Herausgabe neuer Blätter soll der Redakteur seine Befähigung nachzuweisen, und jede neue Konzession unbedingt widerruflich seyn. Ueberhaupt möchten solche Konzessionen sparsam erteilt werden, da sich die Regierungen dahin vereint haben sollen, daß bei dem Nachtheile einer zu großen Anzahl von Zeitungsblättern eine allmähliche Verminderung derselben, so wie dies ohne Kränkung erworbener Rechte geschehen kann,

herbeizuführen sey. Auf Journale in fremden Sprachen sollen von den Postämtern nur dann Abonnements angenommen werden, wenn sie in dem von den Postämtern gehaltenen, und von der Regierung genehmigten Verzeichnisse solcher Blätter aufgenommen sind. Zwar dürfen die auf solche Weise ausgeschlossenen Blätter von Einzelnen verschrieben, aber nicht öffentlich aufgelegt werden. Die Aufnahme ständischer, so wie gerichtlicher Verhandlungen in Zeitungen soll von der Zensur, wie bisher, nach derselben Regel wie der übrige Inhalt eines Blattes bemessen werden. — Dankbar muß anerkannt werden, daß die Regierungen die frühere Vereinbarung über ein allgemeines Verbot des Nachdrucks bestätigten, und daß eine am Bundestag zu ernennende Kommission versuchen wird, ob eine gemeinsame Organisation des gesammten deutschen Buchhandels einzuführen möglich und an der Zeit sey.

(Allg. Ztg.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 5. Dez. Gegen unsere Stadt ist schon seit längerer Zeit von den Bewohnern der zu derselben gehörigen Dörfern bei der Bundesversammlung Beschwerde erhoben worden, weil diese Dorfbewohner völlig gleiche Rechte mit den Stadtbewohnern ansprechen, während nach der gegenwärtigen Verfassung, sowohl hinsichtlich der Besteuerung, als vieler andern Gegenstände, bedeutende Unterschiede vorwalten, so daß z. B. die hiesigen Zunftgesetze es den auf den Dörfern wohnenden Handwerkern unmöglich machen, in die Stadt zu arbeiten, und kein Dorfbewohner, wenn er nicht zugleich hiesiger Stadtbürger ist, einen Staatsdienst erhalten, Advokat oder Arzt werden, oder sonst ein Geschäft, zu welchem das Bürgerrecht erforderlich ist, treiben kann. Diese Beschwerde war nun von der Bundesversammlung dem Senate zur Erklärung mitgetheilt worden, und da diese vor Kurzem abgegeben worden seyn soll, so ist man nun auf die Entscheidung dieser Angelegenheit sehr gespannt, welche von großer Wichtigkeit für unsern Freistaat ist. — Die Ernennung der Spruchmänner für die Schiedsgerichte wird nun vorgenommen. Unter den bereits gewählten befinden sich der ausgezeichnete Jurist Prof. Thibaut, der Finanzdirektor v. Nostitz in Dresden, der Präsident v. Hanstein in Kassel.

(N. N.)

Freie Stadt Bremen.

Bremen, 1. Dez. Unsere Theaterdirektion hat, nach kaum zweijähriger Dauer, schon wieder Bankrott gemacht, und die Mitglieder der Bühne wären dadurch in

eine sehr unglückliche Lage gerathen, wenn sich nicht auf eine sonderbare, man darf sagen komische Art, schnell ein neuer Direktor gefunden hätte, oder wenigstens ein Mann, der zahlt. Als nämlich der Konkurs gegen die Direktion erkannt wurde, ernannte man den Advokaten D. zum Kurator der Debitmasse; dieser gab sich unsägliche Mühe, die Sache zu ordnen, und die Schauspieler, wovon jeder etwas Anderes wollte, zusammen zu halten; allein vergebens. Endlich erklärte er in einem Augenblick größmüthiger Aufwallung, auf vier Wochen die Garantie der Sagen zu übernehmen, und den Hrn. Advokaten kostet dies Versprechen, ausser vielem Aerger und Verdruß, wenigstens 500 Thlr. (N. K.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, 6. Dez. Die H. H. Eduard Meyer und Hartmann Mack, Kaufleute aus Frankfurt a. M., und dormalen, als Bevollmächtigte dieser freien Stadt, auf einer den Anschluß derselben an den deutschen Nauth- und Handelsverein bezweckenden Sendung nach Berlin begriffen, haben heute, nachdem sie etwa 8 Tage hier verweilten, ihre Rückreise nach Frankfurt wieder angetreten. (Der dritte Bevollmächtigte, Hr. Senator Ihm, wird von einer Unpäßlichkeit hier zurückgehalten.) Man kannte noch nicht genau den eigentlichen Beweggrund der plötzlichen Umkehr der Bevollmächtigten auf halbem Wege zu dem Ziele ihrer Sendung. Wie es jedoch heißt, so hätten sich wegen der von den zu Berlin dormalen anwesenden Vertretern der Vereinsstaaten an Frankfurt gemachten Forderung in Betreff der Nachsteuer Schwierigkeiten erhoben, von denen die H. H. Bevollmächtigten in der Zwischenzeit ihres hiesigen Aufenthalts benachrichtigt wurden, und in Folge deren sie ihre Rückreise anzutreten sich genöthigt sahen, indem ihre Verhaltungsbefehle für den Fall nicht ausreichten. Es wird hinzugefügt, diese Forderungen beliefen sich auf die Summe von 700,000 preuß. Thlr., und gründeten sich auf die Unterstellung, die daselbst gelagerten Waarenvorräthe überstiegen den Werth von 7 Millionen, was, da der Tarif im Durchschnitt 10 pCt. von dem Werthe bestimmt, jene Forderungen rechtfertigen dürfte. (Die H. H. E. Meyer und H. Mack sind wirklich am 8. d. wieder zu Frankfurt eingetroffen.) (S. M.)

Preussen.

Berlin, 7. Dez. Der Generalmajor, Baron von Lüchow I., der im Befreiungskriege das Freikorps befehligte, das nach seinem Führer genannt wurde, ist in der Nacht vom 5. zum 6. Dez., im 52sten Lebensjahre, am Nervenschlage hieselbst verstorben.

(Preuß. Staatsztg.)

— Im neuesten Stücke des Amtsblattes der Kön. Regierung zu Breslau wird nachstehender Versuch zur Entfernung der mephitischen Luft aus Brunnen, welcher unlängst bei der Reparatur eines bis zum Wasserspiegel 60 Fuß tiefen Brunnens bewährt befunden worden, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Nachdem man sich anderthalb Tage lang vergeblich bemüht, die Stielkluft durch brennende Spähne, oder durch die Entzündung von Schieß-

pulver zu vertreiben, wurden etwa 180 Quart beinahe kochendes Wasser mit Einemmale in den Brunnen gegossen. Dies hatte die Wirkung, daß sich sofort undurchsichtige Dämpfe entwickelten und 15 — 20 Minuten lang emporstiegen, wodurch die Stielkluft aus dem Brunnen gänzlich entfernt ward, da mittelbar nach dem Verschwinden dieser Dämpfe die Arbeiter ohne alle Beschwerde bis zum 60 Fuß tiefen Wasserspiegel des Brunnens hinabsteigen und ihre Arbeit verrichten konnten. Ein gleichzeitig hinuntergesenktes Licht blieb brennen.

Berlin. Der Verlust, den der preussische Staat durch das vor Kurzem erfolgte Ableben seines Finanzministers Maassen erlitten hat, ist zugleich ein Verlust, welchen der größte Theil Deutschlands zu beklagen hat. Er war es, von dem zunächst der Gedanke eines deutschen Zollverbandes ausging, und welcher die Vorurtheile, die sich demselben entgegenstellten, durch eine klare Darlegung dessen entkräftete, was Preussen bei der Ausdehnung des von ihm angenommenen Systems beabsichtigte. Der günstige Erfolg, welchen der Anschluß der beiden ersten größern Staaten Deutschlands an das neue System für diese hatte, machte die andern geneigt, ebenfalls Theil zu nehmen. Preussen hatte damals bereits die glückliche Erfahrung gemacht, daß das, schon unter dem vorigen Finanzminister Moltz durch Maassen, als damaligen Generalsteuerdirektor, zur Ausführung gekommene, Akzise- und Zollsystem, welches den Verkehr im Innern von vielen frühern indirekten Steuereinrichtungen befreite, und diese an die Grenzen verwies, ohne Gefährdung des finanziellen Interesses den günstigsten Erfolg auf die gewerbliche Thätigkeit und auf eine freie Entwicklung des Verkehrs hatte. So ausgezeichnet der Minister Maassen als Finanzier war, wenn es darauf ankam, dem Staate die nöthigen Geldmittel zu beschaffen, eben so schonend und lieblich war er, um die Maaßregeln der Steuererhebung in jeder Art zu erleichtern, in dem Steuern den auch den Menschen zu ehren, ihm jede Beschränkung zu ersparen, die irgend zu vermeiden war. Dieser Sinn des Ministers, welcher den Wahlspruch des preussischen Regentenhauses: *sum cuique*, zur Ausführung brachte, hat auch durch die Gründung des deutschen Zollverbandes so überaus wohlthätig auf einen großen Theil von Deutschland gewirkt, daß der Name dieses Mannes in der Geschichte Deutschlands immer einen ehrenvollen Platz einnehmen wird, und ihm gewiß eben so sehr ein Denkmal gebührt, als Andere erhielten, die sich um die Einigkeit und Selbstständigkeit der deutschen Völker verdient gemacht haben. Da der Verstorbene nur unbedeutendes Vermögen hinterläßt, so hat der König von Preußen der Wittwe eine Pension von 1200 Thlrn. und jedem der beiden Söhne eine Unterstützung von 400 Thlrn. bis zu ihrer Anstellung bewilliget. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 9. Dez. Hr. Veil ist gestern Nachts durch Paris gereist, hat aber keinen Besuch gemacht, noch angenommen. Seine Zufriedenheit über den Sieg der Dol-

trinärs ist vom Hörensagen. Das Journal des Debats spricht heute ganz im Sinne des englischen neuen Kabinetts, es wirft der Whigpresse vor, sie habe seit 3 Jahren die Regierung bis zur Gränze des Radikalismus getrieben, und sey jetzt durch den Wechsel des Ministeriums verblüfft. Die Ruhe seit 3 Wochen zeige aber hinlänglich, daß die Aufregung in England nur oberflächlich ist.

— Hr. Passy ist wieder zum Deputirten gewählt worden.

— Der Temps versichert, dem General Harispe sey die Nachricht zugekommen, der Herzog von Wellington habe den englischen Kreuzern an der biscayischen Küste befohlen, keinen Kriegsbedarf, für welche Partei er auch sey, auszusenden zu lassen.

Belgien.

Brüssel, 6. Dez. Wie man erwarten konnte, war das Theater bei der gestrigen Aufführung des Tartuffe so drückend überfüllt, als sehe man einem der glänzendsten Feste entgegen. Die Brüsseler Jugend schien sich das Wort gegeben zu haben; die Stimmung war merkwürdig gespannt. Kaum ging der Vorhang auf, so applaudirte Alles, froh und kindisch-glücklich, seinen Willen durchgesetzt zu haben. Jeder Satz, voll so bitterer Satyre gegen fromme Heuchelei oder geheuchelte Frömmigkeit, wurde stürmisch applaudirt, und mehrere Stellen wurde Da Capo gerufen. Mehrere Zettelschen flogen neuerdings auf die Bühne, und obgleich es gegen die polizeiliche Verordnung, den Inhalt vorzulesen, gab diesmal die Polizei dem stürmischen Verlangen des Publikums nach, und der Regisseur las mit vernehmbarer Stimme, obgleich nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit. Man verlangte das Stück, das der Bürgermeister von Antwerpen, Hr. Legrelle, in der Kammer als verdammungswürth erklärt hatte; und, dem Verlangen der Menge zu entsprechen, zeigte der Regisseur die Vorstellung des Drama's La Tour de Nesle auf morgen an. Ein triumphirender Applaus folgte dieser Ankündigung. Das Theater war mit Wache besetzt, und nichts störte weiter die Ordnung. Die Drangisten sollen an dieser Demonstration der Liberalen herzlichen Antheil genommen haben; sie glauben sich gewiß schon zu den höchsten Hoffnungen berechtigt. Die sogenannte katholische Partei hat durch diese Vorstellung eine Niederlage erlebt, wie sie kaum denkbar ist.

Vom 7. Vorgestern Abend hat man alle Militärbehörden zu Pferde gesehen. Vor dem Ministerium des Innern und den Bureaus der Union hielten starke Truppendetachements. Der Bürgermeister, Hr. Kouppe, soll seine Entlassung genommen haben. Bei der Vorstellung des Tour de Nesle wurde das Vaterland so unruhig, daß die Polizei das Theater räumen ließ.

Großbritannien.

London, 2. Dez. Das heutige Morning-Chronicle meldet uns mit feierlichem Ernste und im Tone der tiefsten Klage, daß der Diktator Wellington nun schon seit vierzehn Tagen mit seiner Willkühr beherrsche! Dies mag traurig genug seyn, aber so wenig hat das Publikum noch

etwas von dieser Diktatur empfunden, daß unsre Radikalen vor wie nach in London wie in den Provinzen ihre Versammlungen halten, den Herzog und seine Partei nach Willkühr verunglimpfen, ihre Beschlüsse öffentlich bekannt machen, ja ihre Bittschriften, worin sie den Herzog, als den Feind aller Verbesserung, mit Unwillen als Minister verwerfen, durch den Herzog selbst an den König gelangen lassen. Die einzigen Spuren von seiner Diktatur, die wir noch bemerkt haben, sind die Erhebung des Lords Lyndhurst zur Kanzlerwürde, und die Ernennung einer provisorischen Kommittee zum Schatzministerium, und einer andern zur Kanzlei in Irland; die Verweigerung der königlichen Begnadigung für einen verurtheilten Mörder, wie auf der andern Seite die Versprechung einer öffentlichen Belohnung von 200 Pf. für die Entdeckung einiger Stenden, die in dem hiesigen Kirchenspiele Nothdurft in mehreren Gebäuden Feuer angelegt haben. Selbst O'Connell ist's unter dieser Diktatur gestattet, sein Wesen fortzutreiben, in Dublin fast täglich seinen Antitoxylubb zu versammeln, die Bildung ähnlicher Klubs in andern Städten zu befördern, und das Land in Gährung zu setzen; was ihm freilich um so leichter gelingen muß, als die Drangisten von ihrer Seite kein Geheimniß daraus machen, daß sie von der Regierung des Herzogs erwarten, sie werde die Katholiken unter den alten Druck zurückbringen. Das Siegel des Schatzministers, welches der Graf Spencer heute abgibt, wird nicht vom Herzog übernommen, sondern nach älteren Vorgängen unter ähnlichen Umständen, dem Oberrichter, Lord Denman (obgleich derselbe ein Whig) eingehändigt werden. Bei all dem weiß sich die Nation recht gut zu beruhigen, und würde sich zu beruhigen wissen, wenn diese Alleinherrschaft noch vierzehn Tage länger dauerte; besonders da das Postwesen, die Münze, die ostindischen Angelegenheiten, die Marine, und sogar das Kriegsministerium, noch unter denselben Beamten stehen, welche solche unter der vorigen Regierung inne gehabt. (Allg. Stg.)

London, 5. Dez. Man liest im Albion, einem der entschiedensten Toryblätter: Die Journale stellen in Betreff der von dem erhaltenden Ministerium zu befolgenden Politik zwei Behauptungen auf: erstens, dasselbe werde nicht interveniren, d. h. nicht Krieg führen, um gewisse auswärtige Dynastien wieder auf den Thron zu setzen; — zweitens, die auswärtige Politik von Großbritannien werde unter der Leitung des Herzogs von Wellington durchaus dieselbe seyn, wie die des Protokollmannes (Palmerston). Von diesen beiden Behauptungen ist die erste so unnütz, daß sie fast lächerlich ist, und die zweite so offenbar abgeschmackt, daß jeder Verständige dieselbe beim ersten Blick als falsch verwerfen wird. Das erhaltende Ministerium wird das Prinzip der Nichtintervention, welches die Whigs selbst in dem Augenblick, wo sie mit der größten Prahlerei davon sprachen, so schändlich verletzten, ehrlich beibehalten. Zweifelsohne wird das erhaltende Ministerium von Großbritannien weder anbesonnen noch schlecht beraten genug seyn (was schlechterdings gegen seinen Charakter ist) daß es die Politik und die innern Anordnungen

der fremden Mächte zu hören suchen sollte. Allein ganz sicher wird dieses Ministerium sich hüten, auf irgend eine Weise diejenigen zu ermuntern, welche sich unablässig bemühen, der Sache der Revolution unter dem besondern Namen „Liberalismus“ das Uebergewicht zu verschaffen. Wir schließen keine Verträge mit Volksversammlungen, noch mit umherirrenden Haufen Verbreiter seltsamer Meinungen, sondern mit Regierungen, und unsre Pflicht ist, dem Treuglaubenden Verträge mit Gerechtigkeit, Ehre und Unabhängigkeit aufrecht zu halten, und das werden wir mit Hülfe der Vorsehung thun, sobald die Verwaltung den Männern anvertraut seyn wird, die wir an der Spitze der Geschäfte zu sehen hoffen.

D e s t e r r e i c h.

Prag, 2. Dez. Am 5. Okt. wurde die fürstlich Metternich'sche Schlosskapelle zu Königswart von dem Erzbischof von Prag in eigener Person, unter Beistand von 25 Geistlichen, unter großem Zustromen von Volk feierlich eingeweiht. Diese Schlosskapelle gehört sicher unter die sehenswürdigsten Tempel des Herrn. Sie führt die bescheidene Aufschrift: C. W. L. P. a Metternich renovavit 1834. Als die höchste Zierde dieses im ächten ionischen Style geschmückten Gotteshauses erscheint der Altar, ein Geschenk des jetzt regierenden Papstes Gregor XVI. an den Fürsten. Derselbe, ein Denkmal hoher Kunst, ist aus den seltensten Marmorarten, Ueberbleibsel der am 15. Juli 1823 abgebrannten St. Paulskirche zu Rom, diesem ersten großen christlichen Denkmale Kaiser Konstantins, zusammengesetzt und reich in Bronze gefaßt. Ein Sarkophag umhüllt die Reste eines vor wenigen Jahren in den Katafomben mit eigener Grabchrift und den Zeichen des Märtyrertums aufgefundenen heiligen Leibes.

(West. Beob.)

S c h w e i z.

Vom Genfer See, 1. Dez. 'Es leben bei uns viele Deutsche, die sich ärgern über das jetzt in den deutschen und französischen Radikalzeitungen der Schweiz Mode gewordene Schimpfen und Schelten auf Deutschland, Deutsche, deutsche Art und Sitte und deutsche Politik. Ich bin ein Deutscher, freilich keiner von denen die Berner Brod essen, ich kann mich aber nicht über das Schelten ärgern, ich finde es vielmehr bei manchen Schweizern, wie sie nun einmal jetzt sind, ganz natürlich. Dazu wirkt Vieles zusammen. Zuerst kam der Neid über Deutschlands erste, würdige, einige, dem Auslande Achtung gebietende Bundesgestaltung, im Vergleiche mit dem was der Schweizerbund ist, und wie er auswärts angesehen und behandelt wird; dazu die neuen Zollverhältnisse, durch die Deutschlands Industrie und Handel einen mächtigen Aufschwung nehmen, zum Theil sehr auf Kosten der Schweiz, die dadurch ihren Markt verringert sieht. Hierauf kamen in Folge der Italiener- und Polenexpedition, die deutschen diplomatischen Noten, die peremptorischen Drohungen und Forderungen, denen am Ende doch nach vielen ausweichenden und ablehnenden Reden Folge geleistet werden mußte; kaum war dies etwas verschmerzt, so gab der

Handwerksburschenkommerz im Steinhölzli Veranlassung zu neuen diplomatischen Noten und Forderungen, denen abermals von Bern große Worte entgegengesetzt und dabei auf Frankreichs mächtige Freundschaft und Unterstützung hingewiesen wurde; da sich aber die deutschen Regierungen nicht daran lehrten, sondern für alle ihre Handwerksgesellen den Kanton Bern mit dem Interdikt belegten, so sah man ein, daß wieder nachgegeben, alles Begehrte zugestanden und auch für die Zukunft versprochen werden mußte. Rechnet man hinzu, daß den meisten jungen Deutschen das Studiren auf der neuen Berner Radikaluniversität verboten worden ist, daß sich alle deutschen Gesandten von Bern entfernt haben, so begreift sich leicht, daß alle Radikalen übel auf Deutschland zu sprechen sind. Solches hat aber nichts zu bedeuten.

(Allg. Ztg.)

Zürich, 9. Dez. Der Regierungsrath hat heute die vom Erziehungsrathe getroffenen Wahlen der Herren Professor Arnold und D. Ritter als Professoren der Anatomie und Geschichte einmüthig genehmigt.

— Zu den merkwürdigen Erscheinungen in der moralischen Welt gehört wohl die würdevolle und kräftige Erklärung eines, an der Bürgerschule zu Burgdorf als Lehrer der lateinischen Sprache angestellten Deutschen, Scholz, welcher, entrüstet über des Helvetus gemeinen und rohen Angriff auf die Gesamtlehre des deutschen Volkes, mitten im Kurse seine Stelle niederlegte. Dahin sind wir Schweizer nun gekommen durch der Radikalen Heuchelei, Inkonsequenz und Rohheit, daß dieser Deutsche nicht ohne Grund uns sagen kann: „Wenn die Monarchen nur wüßten, was in einem freien Lande zuweilen für Augen aufgehen über die Namens-, Systems- und Vortheilsfreiheit, sie würden wahrlich nicht mit solcher Heftigkeit den Eingang eines solchen abzusperrern suchen. — — — D ihr deutschen Freiheitseuthusiasten, die ihr noch nicht einsehen gelernt habt, daß die Freiheit selbst darum noch nicht gerade da ist, wenn man auch mit großem Pomp und großer Begeisterung ihren Namen irgendwo eingeführt — knirscht jetzt nur mit den Zähnen, wenn euch radikale Freiheitsmänner die Zuckruthe für eure frühern politischen Verirrungen schmecken lassen!“

Also das ist die Würde der Schweiz, die sie den Burgdorfer Patrioten zu danken hat, daß sie nun als das Land betrachtet wird, das am besten geeignet sey, die Vorzüge der Monarchie einsehen zu lernen! Und dieser Scholz ist weder ein Flüchtling, noch weiß ihm der Volksfreund selbst etwas Anderes vorzuwerfen, als daß er ein Brausekopf sey, weil er sogar empfindlich über die artigen Einfälle des Helvetus wurde. (Zürch. Ztg.)

— Schweizer Blätter enthalten folgende Bekanntmachung. Die königliche preussische Gesandtschaft in der Schweiz gibt in Beziehung auf die frühern Bekanntmachungen vom 15. Oktober d. J. allen als Handwerksgesellen arbeitenden, oder auf der Wanderschaft begriffenen königl. preussischen Unterthanen, in Folge höherer Befehle, zu erkennen, daß ihnen der Aufenthalt im Kanton Bern bis auf Weiteres nicht gestattet werden kann, und

daß die in diesem Kanton wirklich Befindlichen denselben binnen acht Tagen, von Veröffentlichung dieser Aufforderung durch die Schweizerzeitungen an, bei Vermeidung ernstlicher unangenehmer Folgen zu verlassen haben.

Zürich, den 30. Nov. 1834.

Der königl. preussische Geschäftsträger
bei der Schweiz. Eidgenossenschaft:
v. Olfers.

Schweden.

Stockholm, 25. Nov. Die Regierung hatte gleich zu Anfang der Sitzung den Reichsständen einen Antrag wegen einer im Auslande abzuschließenden Anleihe von 2 Mill. Rthlr. zur Aufhülfe und Beförderung des landwirthschaftlichen Interesses vorlegen lassen, die jedoch von den Ständen nicht angenommen wurde. Neuerdings hat die Regierung diesen Antrag erneuern lassen, der im Verfassungsausschusse zur Sprache gekommen ist. Ein Mitglied desselben, Petró, glaubte in jenem erneuerten Antrag ein verfassungswidriges Verfahren zu finden, indem die Regierung einen und denselben Antrag im Laufe einer Sitzung abermals zu beantragen nicht berechtigt sey, in Folge dessen faßte der Ausschuss am 21. d. mit 10 gegen 8 Stimmen einen Beschluß, mittelst dessen nicht allein der unterzeichnende Staatssekretär des Innern, Skogmann, sondern auch sämtliche übrige Mitglieder des Staatsraths, mit alleiniger Ausnahme des Grafen Mörner, welcher in der Kabinetssitzung, worin jener Antrag berathen worden, nicht zugegen gewesen, in Anklagestand versetzt und vor das Reichsgericht gestellt sind.

Portugal.

Lissabon, 24. Nov. Ein Paketboot ist abgegangen, welches dem Herzog von Leuchtenberg den Beschluß der Minister in Betreff des Gesuchs Sr. königlichen Hoheit überbringt, den Berathungen des Konseils, jedoch ohne darin seine Stimme abzugeben, beiwohnen zu können. Dieses Gesuch ist bewilliget worden. Der Herzog von Terceira wird sein Bevollmächtigter seyn, um die Königin durch Prokuration zu ehelichen; die Zeremonie wird am 20. Januar statt haben; der Herzog wird erst am 10. oder 15. Januar erwartet; zwei Pairs, der Graf von Ficalho und der Baron Sababaudura, sind ernannt worden, um ihm bis München entgegen zu reisen und ihn nach Lissabon zu begleiten.

Griechenland.

Nauplia, 6. Nov. Die Thätigkeit des Militärtribunals dauert fort. Schon am 17. Sept. wurde der Hauptanführer Krisalis zum Tode verurtheilt und erschossen, am 6. Okt. Mitropitropulos, einer der Helden der Revolution und ein Greis von 80 Jahren, der eben deshalb der Gnade empfohlen ward. Wie viele schon hingerichtet sind, weiß ich nicht zu sagen; die vorzüglichsten derjenigen, welche ihren Spruch noch erwarten, sind: Niketas, in der Revolution „Turkophag“ genannt, und sonst als einer der edelsten Charakter gepriesen; Kalergis, der Adjutant des Präsidenten Capodistrias, welcher erst im

August von Petersburg zurückkam; Spisiadis, einer der hohen Administratiobeamten unter Capodistrias; Konst. Kolofotronis, der in Paris gebildete junge Sohn des alten Kolofotronis, und Belsamakis, der Advokat eben desselben. Dahier sind 13 derjenigen Individuen, welche wegen Verdachts der Theilnahme am Aufstande eingezogen waren, ihrer Haft entlassen worden. Eine Thatfache, welche sich bei den Verhandlungen über jene traurigen Begebenheiten herausstellt, gibt besonders zu denken: nämlich, daß die Bewegung nicht eine rein militärische war. Die Demogeronten von ganz Messenien waren nicht nur gegen die Regierung verbunden, sondern mit denen von Arkadien und Elis im Verkehr, und während die Militärhäuptlinge ausrückten, bereiteten sie eine Versammlung der Notabeln vor, um „ihre Rechte zu erneuern.“ Die Bewegung wurde nur durch das schnelle und energische Auftreten der Kumelioten, Mainoten und regulären Truppen erstickt, aber es kostete den Ruin vieler Menschen und fünf schöner Dörfer, um den Brand zu löschen.

Nordamerika.

Das Paketboot von Albany ist von Newyork in Havre angekommen und hat die Nachricht überbracht, daß die Anhänger Jacksons triumphirt hätten. Auf 35821 Stimmen haben sie eine Majorität von 2337 Stimmen davon getragen.

Verschiedenes.

Augsburg, 5. Dez. Heute zeigte sich, noch ganz nahe am östlichen Sonnenrande, also erst im Eintreten begriffen, und umgeben von vielen Sonnensackeln, eine Gruppe von mehreren Flecken. Darunter befindet sich eine Oeffnung von beträchtlicher Größe, die, wenn sie in einigen Tagen weiter in die Sonnenscheibe hineingerückt ist, vermuthlich nicht hinter jenem, in der zweiten Hälfte des vorigen Monats sichtbaren, ausgezeichnet großen Sonnenfleck zurückbleiben dürfte, und noch bis 15. — 16. Dez. sichtbar seyn wird, wenn anders die Witterung zu dessen Beobachtung günstig bleibt. Jener ungewöhnlich große Sonnenfleck wurde auf dem k. Observatorium dahier schon vom 14. Nov. an beobachtet, nachdem sich seit Mitte Septembers zwar mehrere kleinere, aber nie ein bedeutend großer Sonnenfleck gezeigt hatte. Am 19. Nov. war er am größten, und obwohl er nachher an Größe abnahm, blieb er doch durch die Veränderung seiner Gestalt merkwürdig. Anfangs war er oval; dann bildete er fast ein gleichschenkliches Dreieck; am 21. Nov. aber zeigte er einen Einschnitt, so daß er fast herzförmig erschien. Vom 22. an war die trübe Witterung der weitem Verfolgung desselben hinderlich. Am 28. Nov. wurden wieder einige bedeutendere Oeffnungen, aber schon in der Nähe des westlichen Sonnenrandes, also schon dem Austritte nahe bemerkt. (N. N. Z.)

T o d e s f ä l l e.

Am 8. Dez. starb zu Kälbertshausen der evangelisch-protestantische Pfarrer, Karl Philipp Heber, in einem Alter von 70 Jahren, und
am 10. Dez. der pensionirte evangelisch-protestantische Pfarrer zu Dürren, Christian Gotthilf Sachs, in einem Alter von 82 Jahren.

S t a a t s p a p i e r e.

Wien, 6. Dez. 4prozent. Metall. 90 $\frac{3}{4}$; Bankaktien 1272.

Paris, 9. Dezember. 5prozent. konsol. 106 Fr. 90 Ct. 3prozent. 77 Fr. 35 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 11. Dez.,	Schluß 1 Ubr.	pEt.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	—	100 $\frac{1}{8}$
	do. do.	4	—	92
	Bankaktien	—	—	1537
	fl. 100 Loose b. Roths.	—	210 $\frac{1}{2}$	—
	Partialloose do.	4	—	139 $\frac{1}{4}$
	Bethm. Oblig.	4	90 $\frac{7}{8}$	—
Preussen	do. do.	4 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{4}$	—
	Stadtbankobligat.	2 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{1}{2}$	—
	Staatsschuldschein	4	100 $\frac{1}{2}$	—
	Oblig. b. Roths. in Frst.	4	—	99 $\frac{1}{4}$
Baiern	d. b. d. in Lond. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	—	94 $\frac{1}{2}$
	Prämien-scheine	—	—	60 $\frac{1}{4}$
Baden	Obligationen	4	—	101 $\frac{3}{8}$
	Rentenscheine	3 $\frac{1}{2}$	—	100 $\frac{1}{2}$
Darmstadt	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	—	88
	Obligationen	4	101	—
Rassau	fl. 50 Loose	—	—	67 $\frac{5}{8}$
	Obligationen b. Roths.	4	—	101 $\frac{1}{4}$
Frankfurt	Obligationen	4	101 $\frac{1}{2}$	—
	Integrale	2 $\frac{1}{2}$	—	53 $\frac{1}{4}$
Holland	Neue in Certificate	5	—	97 $\frac{3}{8}$
	Certificate bei Falconet	5	88 $\frac{1}{4}$	—
Neapel	Rte. perpet. bei Will.	5	43 $\frac{3}{8}$	—
	do. mit Coupons	3	—	26
Polen	Lotterieloose Rtl.	—	—	67 $\frac{3}{4}$

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Waclot.

Karlsruher Wetterbeobachtung.

11. Dez.	Luftdruck.	Tempe- ratur.	Dampf- gehalt.	Wind.	Himmel.
Mrg. 7 $\frac{1}{2}$	28" 3,188"	+ 0,8	1,91"	ND.	u. her. 3 Dst. Nebel
Mrg. 2	3,706	+ 3,8	2,39	ND.	b. trüb 8
Abd. 9 $\frac{1}{2}$	4,116	+ 3,1	2,36	D.	trüb 9
Verdunstung 0,011"		Regenmenge 0			

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 14. Dez: Die Jungfrau von Orleans, Trauerspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel, von Schiller.

Christ- und Neujahrgeschenke.

In den Croos'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg sind folgende Taschenbücher für 1835 um die beigesezten Preise zu haben:

Urania, 5 fl. 36 fr. — Penelope, 5 fl. 36 fr. — Rosen, 4 fl. 12 fr. — Biellirbähen, 4 fl. 12 fr. — Vergißmeinnicht (von Claurin), 4 fl. 12 fr. — Vergißmeinnicht (von Spindler), 4 fl. 30 fr. — Gedanke mein, 4 fl. — Huldigung den Frauen, 5 fl. 36 fr. — Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, 2 fl. 42 fr. — Rheinisches Taschenbuch, 5 fl. 36 fr. — Westa, 5 fl. 16 fr. — Frauenlob, 5 fl. — Aurora, 5 fl. — Musenalmanach, 2 fl. 42 fr. — Novellenkranz (von Dieck), 4 fl. 30 fr. — Siona, 5 fl. 36 fr. — Ibana, 1 fl. 48 fr. — Blüthen der Liebe und Freundschaft, 1 fl. 48 fr. — Gothaer genealogischer Hofkalender (deutsch oder französisch), 1 fl. 48 fr. — Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser, 2 fl. 24 fr.

Ferner ist in denselben Buchhandlungen eine reiche Auswahl der englischen Taschenbücher, der vorzüglichsten belletristischen Schriften, der besten Jugendschriften, mit und ohne Kupfer, Erbauungsbücher und alle Lehrbücher u. Schulatlasse gebunden und ungebunden vorräthig, und es gereicht denselben zum Vergnügen, dieselben Eltern und Freunden der Literatur zur Einsicht und Auswahl mitzutheilen.

☞ Karlsruhe. (Logisveränderung.) Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Logis in der Zähringerstraße bei Gottlieb Dietrich verlassen habe, und nun am Eck der Zähringers- und verlängerten Walepfortstraße Nr. 38 wohne, und bitte die geehrten Herren Gönner, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner widerfahren zu lassen.

August Pfeiffer,
Buchschreiber und Dekantierer.

☞ Karlsruhe. (Associengesuch.) Zur Gründung eines nicht unbedeutenden Fabrikgeschäfts wird ein Associe gesucht, welcher nur ca. 1000 bis 1500 fl. beizubringen vermag. Nähere Auskunft erteilt das Zeitungsbüreau.

☞ Heidelberg. (Bekanntmachung.) Das unten signallisirte Individuum wurde heute unter sehr Verdacht erregenden Umständen, entfloht von allen Mitteln und jeder Legitimation, daher verhaftet.

Dasselbe nennt sich Karl Müller, will zu Jauer bei Klegens (in Schlesien) von herumziehenden Eltern zufällig geboren seyn. Er benennt als seinen Vater einen Schuster, Peter Müller, so wie die Mutter Katharina, gebürtig von Kopenhagen. Bis zu seinem 17ten Lebensjahre will er sich mit diesen Eltern in fast allen Ländern Europa's, anfänglich mit Schusterwaarenhandel und später durch Musikanten sich ernährend, herumgerieben haben. Seine Mutter sey vor etwa 28 Jahren in der Gegend von Kassel und sein Vater vor 20 Jahren gestorben. Denn da will er das herumziehende Leben allein, zuerst mit dem Pese

seines Vaters, später mit einem, von einer Behörde in der Gegend von Weßburg erlangten Reisepasse, seit einem Jahre aber auf einen französischen Paß fortgesetzt haben, welcher ihm, gegen Hinterlegung des vorigen, an der Schweizer Gränze nach Paris ausgestellt worden.

Er behauptet, während eines Jahres in Frankreich, mit Schusterwaren handelnd, herumgezogen zu seyn, vor 14 Tagen bei Genf über die Gränze gegangen, und durch die Schweiz und das Württembergische, in der Absicht, sich nach Dänemark zu begeben, hierher gereist seyn, und will den französischen Paß, nebst einem Kasten mit Werkzeug und Kleidungsstücken, in dem letzten französischen Orte jener Gränze verloren haben.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir die groß. Polizeibehörden um Veranstaltung der sorgfältigsten Nachforschung und schleunigster Mittheilung dienlicher Nachrichten.

Heidelberg, den 4. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

Signalement
des Karl Müller.

Derselbe ist 37 Jahre alt,
5 Schuh 4 Zoll 1 Linie groß,
mittlerer Statur,
hat braune, ins dunkelblonde übergehende Haare,
proportionirte Stirne,
blonde Augenbraunen,
gräulichblaue Augen,
große Nase,
mittleren Mund,
bräunlichblonden Bart,
von seinen Zähnen fehlen einige Backenzähne,
hat ovales Kinn,
ein mehr breites als ovales Gesicht,
und kein besonderes Kennzeichen.

Dessen Kleidung besteht aus einer grautuchenen Kappe mit einem ledernen Saalbe, einem baumwollenen, roth- und weißgefreisten Halstuche, schwarz-tuchener Weste, mit von gleichem Tuche überzogenen Knöpfen besetzt, aus einem dunkelblautuchenen Frack mit gelbgerippten Metallknöpfen und einem schwarz-sammetnen Kragen, aus hochgrautuchener Hose mit an beiden Seiten aufgeworfenen Näthen, aus taubledernen Halbstiefeln und leinenen Strümpfen, aus einem Paar braunen Handschuhen und einem alten Hemde, das mit keinem Buchstaben gezeichnet ist.

Heidelberg. (Diebstahl.) In der Nacht vom 27. auf den 28. Nov. wurden aus der Behausung des Bierbrauers Martin Landfried, mittelst Einsteigens, folgende Gegenstände entwendet:

- 1) Eine große Partie Betttücher, Tischtücher und Servietten, zusammen etwa 150 Stück, gezeichnet theils B. H., theils C. R. L., theils mit B. L. und O. L.
- 2) Sechs Stück Dufaten.
- 3) Sechs silberne Kaffeelöffel.
- 4) Ein neuer, dunkelblauer, halbtuchener Ueberrock mit gleichem Kragen und mit gesponnenen Knöpfen; an Werth beläufig 25 fl.
- 5) Ein Frack und ein Paar Hosen von dem nämlichen Tuche, ebenfalls neu; am Frack sind gelbe Knöpfe; Werth ca. 30 fl.
- 6) Ein neuer, ganz tuchener Ueberrock, schwarzbraun, mit gleichem Kragen und gesponnenen Knöpfen; Werth ca. 20 fl.
- 7) Ein schwarz-tuchener Frack mit gleichen Hosen; am Frack sind gesponnene Knöpfe; Werth ca. 40 fl.
- 8) Ein gewendeter schwarzer Frack; Werth ca. 5 fl.
- 9) Ein blauer gewendeter Frack mit gelben Knöpfen; Werth ca. 5 fl.

20) Ein hochgrautuchener Frack, sehr feiner Qualität, mit gesponnenen Knöpfen; Werth ca. 5 fl.

21) Ein Paar schwarz-tuchene, neue Hosen; Werth 5 fl.

22) Ein Paar weiße Kasimirhosen mit eingesehten Streifen, nebst Weste von gleichem Zeuge; Werth 3 fl.

23) Ein blautuchener, mit schwarz-mandelfarbnem, stehendem Kragen und einer Schließe von weißplattirtem Draht versehener Mantel; Werth ca. 25 fl.

24) Ein Paar abgetragene, blautuchene Hosen, mit eingesehten Streifen von gleichem Tuche; oben am Bunde befindet sich schwarzes Tuch.

Der Thäter ist zur Zeit nicht bekannt. Man macht daher die resp. Behörden vorläufig, zum Zweck der Fahndung, darauf aufmerksam, und bittet, gegen denjenigen, welcher mit einem der entwendeten Gegenstände betreten wird, das Begegnere anzuordnen.

Für diejenigen, welche solche Spuren anzugeben vermöchten, die zur Gewißheit des Thäters führen, ist eine Belohnung von 12 Louisd'or ausgesetzt.

Heidelberg, den 4. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

vdt. Mittermaier.

Durlach. [Fahndung.] Karl Dechle von Auerbach, in einer Untersuchung wegen absichtlichen Verbreitens von falschem Geld verwickelt, hat sich auf flüchtigen Fuß gesetzt. Unter Beilugung des Signalements und Beschreibung der merkwürdigen Kleidung desselben, bitten wir um Fahndung auf denselben, und Ablieferung, im Verreitungsfall.

Durlach, den 5. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

Signalement.

Alter, 30 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, besetzt; Haare, blond; Stirne, hoch; Augen, blau; Nase und Kinn, spitz; geht etwas gebückt.

Kleidung.

Blautuchener Ueberrock und Mantel; grautuchene Hosen auf beiden Seiten mit Knöpfen besetzt; blautuchene Weste und blaue, runde Schildekappe.

Lahr. [Bekanntmachung.] Unter Bezug auf unsere letzte Bekanntmachung vom 3. d. M., Nr. 28629, bringen wir nachträglich zur Kenntniß des Publicums, daß bei der vorgenommenen Hausvisitation sich auch noch französische Fünfsfrankenthaler vom Jahr 1827, mit dem Bildniß Karls X., und bairische Kronenthaler vom Jahr 1834 vorgefunden haben; wegen welchen wir die frühere Warnung und Aufforderung wiederholen.

Lahr, den 5. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

vdt. Weber.

Tessetten. (Dienstvertrag.) Auf den 1. Februar wird hier eine Aktuariatsstelle mit 300 fl. Gehalt erledigt.

Tessetten, den 9. Dez. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Mercy.

Durlach. [Fabriksversteigerung.] Nachkommenden Dienstag, als den 16. Dez., früh 8 Uhr, werden, im Gasthause zur Blume dahier, aus freier Hand, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert, als: 12 komplette Betten, Weißzeug, Schreinwerk, Kupfer-, Zinn-, Glas- und Eisen-geschirr, zwei Kronleuchter, auch sonstiger gemeiner Hausrath; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe. [Schaffellversteigerung.] Die von den Landesinstituts-Schaffereien auf dem Wollenmagazin zu Nüp-

pur liegenden 112 Stück Schaffelle werden, im Wege der Commission, an den Meistbietenden, und gegen baare Zahlung beim Abfassen der Felle, versteigert. Kaufschreiber können die Sommerfelle in Kuppurr täglich einsehen, und haben ihr Gebot pr. Stück versiegelt und franco hieher zu schicken, wozu ein Termin — bis

Donnerstag, den 18. d. M., gegeben wird, an welchem Tage, Vormittags 10 Uhr, die Commissionen auf dem Bureau großherzogl. Domänenverwaltung dahier eröffnet werden.

Karlsruhe, den 8. Dez. 1834.
Großherzogliche Schäferadministration.
Dr. Herrmann.

Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus den Waldungen der hiesigen Stadtgemeinde, Distrikt Schulerwald, werden Mittwoch, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus, 289 Stämme tannen Floßholz, welche bereits gefällt, und in 11 Lose abgetheilt sind, öffentlich versteigert. Weitere Auskunft ertheilt, auf Verlangen, die jetzige Stelle und das Waldmeisteramt dahier.

Pforzheim, den 8. Dez. 1834.
Bürgermeisteramt und Gemeinderath.
Lenz.

Kastatt. (Fässer versteigerung.) Bis Freitag, den 19. dieses, Vormittags 10 Uhr, werden in dem obern Keller in Afsenthal

ohngefähr 500 neue Ohm gut beschaffene, in Eisen gebundene Fässer, unter Ratifikation vorbehalten, öffentlich versteigert. Wegen der Einsicht der Fässer, vor dem Steigerungstage, beliebe man sich an den Küfermeister Stephan Meyer in Müllersbach zu wenden.

Kastatt, den 9. Dez. 1834.

Unterwisheim. [Bauofford.] Donnerstag, den 18. Dez. 1834, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Güter Hofe bei Odenheim die Erbauung

a) einer neuen Scheuer, überschlagen zu 3550 fl.,
b) eines Wagenskopfs, „ 2012 fl., 42 fr.
an den Wenigstnehmenden versteigert.

Dies macht man mit dem Anfügen bekannt, daß die Pläne und Uberschläge, nebst den Bedingungen, bei großherzogl. Bauinspektion Bruchsal inzwischen eingesehen werden können, ferner eine Realkaution

für den Scheuerbau von 2000 fl.
„ Wagenskopfbau „ 600 fl.

gestellt werden muß, und sich ein jeder Steigerungslustiger vor der Versteigerung darüber auszuweisen hat, daß er dazu im Stande ist.

Unterwisheim, den 3. Dez. 1834.
Großherzogliche Domänenverwaltung.
Steinwarz.

Pforzheim. [Tannen Floß-, Bau- und Klößholzversteigerung.] Aus Domänenabteilungen des Kreisbezirks Pforzheim werden durch den Bezirksförster v. Carl ling versteigert:

Montag, den 22. Dez. d. J.,
449 Stämme tannen Floßholz von Windwürfen und abgängigen Stämmen in verschiedenen Distrikten.

Dienstag, den 23. Dez. d. J.,
297 Stämme tannen Bauholz,
2010 Stück tannene Klöße und
75 „ tannene Stangen.

Die Zusammenkunft an beiden Tagen ist Morgens 8 Uhr auf dem Seehaus, und wird bemerkt, daß, nach erfolgter

Ratifikation der Versteigerung, baare Zahlung geleistet werden muß.

Pforzheim, den 30. Nov. 1834.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

Karlsruhe. [Militärlieferung.] Es sind für das großherzogliche Armeekorps und die Gendarmerie 11,000 Stück in gelbem Messingblech geprägte Greise zu Schildern auf die Infanteriegeschlo zu liefern.

Diesjenigen, welche geneigt sind, diese Lieferung zu übernehmen, können das Musterstück, so wie die Bedingungen und Formulare der Commission, auf dem Secretariat des unterzeichneten Ministeriums einsehen, und werden eingeladen, ihre Commissionen längstens bis

Mittwoch, den 14. Januar 1835,
Morgens 10 Uhr,

dahier schriftlich einzureichen.

Karlsruhe, den 28. Nov. 1834.

Kriegsministerium.
v. Freydrf.

vdt. Heunisch.

Stein am Kocher. (Kaufsantrag.) Die Gemeinde Stein am Kocher hatte im Laufe dieses Jahres sämtliche freiherrlich v. dalbergische Besitz- und Berechtigungen derselbst rein eigenthümlich erworben, und beabsichtigt nun, folgende Realitäten davon, entweder im Ganzen, oder in Abtheilungen, nach Wahl der Liebhaber, zu verkaufen:

a) Die sämtlichen v. dalbergischen Schloßgebäude (Kellern) mit Umgebungen, bestehend aus einem vor etlichen Jahren erst neu, geräumig und geschmackvoll erbauten, mit der prächtigsten Aussicht in das Kocher- und Neckarthal begabten Wohnhause, welches 12 eingerichtete Zimmer, Küche, Speisekammer, Keller etc., dann eine dabei gelegene Scheuer, Stallung, Wagenremise, Hopplag, Rehrbrunnen etc. enthält. Diese Bauwerke sind mit dem vorzüglich angelegten Garten, von 3 Morgen Flächengehalt, umgeben.
b) Das anschließende Jagdrecht auf 3500 Morgen Feld und Wald, hoch und nieder.
c) Die theilweise Schneberechtigung auf einer Nachbargemarkung, welche jährlich in netto 150 — 160 fl. anträgt.

Die Liebhaber wollen sich an Unterzeichneten wenden, der auf Verlangen jedmögliche nähere Beschreibung und Auskunft zu ertheilen mit Vergnügen bereit ist.

Stein am Kocher (im großherzogl. badischen Bezirksamt Mosbach), den 1. Dez. 1834.

Großherzogliches Bürgermeisteramt.
Würlh.

Durlach. [Erkenntnis.] Da Soldat Georg Dörz von Weingarten, auf die öffentliche Vorladung vom 8. August d. J. sich weder bei seinem vorgesetzten Regimentskommando, noch dahier gestellt hat, so wird erkannt, daß derselbe der Desertion für schuldig, und den beschaffigen Strafgesetzen unterworfen zu erklären, oder Wollzug aber auf Verreten des Deserteurs Dörz vorzubehalten sey.

Durlach, den 27. November 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Ertef.

Karlsruhe. [Kellnergesuch.] Es wird ein junger Mensch, der schon in einem Wirtshause gewesen, in einen Kellner gesucht, welcher so gleich eintriften könnte. Auskunft gibt das Zeitungsbureau.

Karlsruhe. [Remisen.] In der Walthornstraße Nr. 7 sind 2 Remisen so gleich zu vermieten.